

Wir wollen alle Burden nicht wieder aufreißern. Zu klagen um Vergangenes ist nicht deutsche Art. Ohne zu zögern hat unser Volk die Konsequenzen aus jenen Tagen gezogen, Meer und Flotte ist verhärtet worden, und wenn es nottut, dann sind wir auch zu weiteren Opfern bereit. Wir begrüßen das Wort des Kaisers, daß dem deutschen Kaufmann die deutsche Flagge folgen wird, daß der Deutsche im Auslande sicher wohnen soll als Bürger des Deutschen Reiches, und wir vertrauen ihm, daß unter seiner Regierung die deutsche Flagge stets in Ehren wehen wird.

Neueste Drahtmeldungen

vom 19. Juni.

Sezession und Bürgermeister.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nachdem die Berliner städtische Kundendebatation beschlossen hat, im Verlaufe des Streites zwischen der Berliner Sezession und Bürgermeister Dr. Meide den Besuch der Ausstellung der Sezession zum Zwecke der jährlichen städtischen Bildereinkäufe diesmal zu unterlassen, hat Professor Max Liebermann, der frühere Vorsitzende der Sezession, der der Kundendebatation als Bürgerdeputierter angehörte, seinen Austritt aus der Deputation erklärt.

Schwere Folgen einer Explosion.

Neumarkt (Sachsen). Bei der Explosion einer chemischen Fabrik wurden einem Chemiker beide Arme und seine rechte Hand vermisert. Ein Arbeiter ist seinen Verletzungen erlegen. Ein Ingenieur wurde am Kopfe erheblich verletzt.

Die Vorgänge in Ungarn.

Best. (Priv.-Tel.) Die ausgeschlossenen oppositionellen Abgeordneten hatten sich auch heute in dem dem Parlamentengebäude zunächst gelegenen Kaffeehaus versammelt, um sich den Eintritt in das Gebäude wünschend zu erzwängen. Ein hartes Aufgebot von Militär, Polizei und Gendarmerie verwehrte ihnen den Weg. Die oppositionellen Abgeordneten zogen in einer großen Gruppe bis zum Militärkordon, wo ihnen aber Polizeieinsprecher entgegentraten. Es kam zu Parolreden zwischen den Abgeordneten und den Beamten, die in größtenteils beleidigt wurden.

Wien. Der Minister des Innern Freiherr von Deino wurde heute vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Der Minister erstattete Bericht über die politische Lage. Wie verlautet, ist der Minister Dlugosz für heute mittag zum Kaiser beschieden worden.

Wien. Der Polenklub hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt: Der Polenklub hat das Vertrauen zum Vetter des Ministeriums Freiherrn von Deino verloren und bricht die Beziehungen zu ihm ab. Der Polenklub hat volles Vertrauen zu den Ministern Dlugosz und Jaksch.

Liebe drama im Eisenbahngang.

Wien. In einem Eisenbahngang der Südbahn wurde gestern ein Liebespaar aufgefunden. Die Dame hatte eine Schußwunde in der Brust und war tot, während sich der Mann durch einen Schuß in die Schläfe lebensgefährlich verletzt hatte. Es handelt sich um die 30 Jahre alte Komtesse Alice Alberte und den 22 Jahre alten ungarischen Baron Kurthy. Ueber den Grund zur Tat fehlt jede Auffassung.

Insanien schwerer Zusammenstoß zweier Flugzeuge.

Tonai. Auf dem Flugplatz Bravelle stießen heute früh zwei Militärflugzeuge zusammen. Die Maschine des Piloten wurde durch den Zusammenstoß zerstört. Der Insanienleutnant Peignat erlitt Schädels- und Armverletzungen und war sofort tot. Der Artillerieleutnant Dubois trug Schädels- und Rippenverletzungen davon und erlag nach 2 1/2 Stunden seinen Verletzungen.

Furchtbares Unwetter.

Dombrowa (Galizien). Durch ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag wurde gestern in 35 Gemeinden an Hecken und Obstbäumen unbeschreiblicher Schaden angerichtet.

Die Wahllämpfe in Amerika.

New York. (Priv.-Tel.) Nach kürzlicher Sitzung ergriffen die Delegierten des republikanischen Konvents den ersten Schritt durch die Erwählung seines Vertrauensmannes Ross zum provisorischen Vorsitzenden der Versammlung. Von insgesamt 1078 Delegierten wurden für Roosevelt 502 Stimmen abgegeben, für Ross 576 Stimmen. Es ist jedoch noch ungewiss, ob Ross dieses Stimmverhältnis auch bei der Nominierung des Präsidentschaftskandidaten erhalten wird. Die Abstimmung über den provisorischen Vorsitz begann unter großem Lärm und ungeheurer Aufregung. Als der Staat Californien aufgerufen wurde, erklärte der Vorsitzende der Delegation, der Staat werde sich an keine Abstimmung gebunden erachten, an der durch Betrug eingeleitete Delegation teilgenommen hätten. Das Resultat der Abstimmung

wurde mit Fischen und Weisen der Galerie aufgenommen. Die Musik verlor sich in den Säulen, den Säulen zu überdauern. Im Saale wurden 40 Verhaftungen von Rooseveltianern vorgenommen. Während noch debattiert wurde, verließen etwa 1000 Personen, darunter eine große Anzahl Suffragettes, die Polizeiwachen über den Dauen zu rennen und in das Innere des Colosseums zu dringen. Dabei wurde mit Fischen, Schellen usw. ein Monarchkonzert ausgeführt, an dem auch die Tierstimmennachahmung ihren Anteil hatte. Die Polizei erhielt Verhärkung und nahm gegen 100 Verhaftungen vor. Einige der Verhafteten hatten gegen die Polizei Revolververträge abgeschlossen, andere hatten Dolmetsche gegen die Organe der Sicherheit und gegen politische Gegner geführt. Es heißt sogar, daß verhaftet worden sei, das Colosseum durch Dynamitpatronen an verschiedenen Stellen in die Luft zu jagen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die philosophische Fakultät der Kieler Universität hat den Preizen Heinrich von Preußen zum Ehrendoktor ernannt. Prinz Heinrich ist bereits Dr. iur. h. c. der Technischen Hochschule zu Berlin und Dr. iur. h. c. der Harvard-Universität.

Kiel. Die Jacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist heute mittag 12 1/2 Uhr, begleitet vom „Stein“, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Die Kriegsschiffe, die Topplagen angelegt hatten, feuerten Salut. Die in Parade stehenden Mannschaften begrüßten den Kaiser mit einem dreifachen Hurra. Die im Hafen liegenden Dampfer und Jachten haben Kanonenschüsse angelegt. Am Ufer erwartete ein zahlreiches Publikum die Ankunft der „Hohenzollern“, die durch die Reiben der Kriegsschiffe hindurch ihrem gewohnten Liegeplatze vor der Reventlowbrücke zu liegen.

Kiel. Bei der heutigen zehnten Regatta um den französischen Eintonnerepokal siegte die englische Jacht „Bunt“ zum dritten Male und gewann damit den Eintonnerepokal. Die dänische Jacht „Nord“ wurde Zweite, die deutsche Jacht „Windspiel“ Dritte, die holländische Jacht „Neerlandia“ Vierte.

Düsseldorf. Das Paraval-Luftschiff „Char-Lotte“ hat heute früh um 1/2 Uhr in Banne mit sechs Fahrgästen an Bord aufgegeben, ist um 9 1/2 Uhr vor der Halle glatt gelandet. Es bleibt während der Abwesenheit des Luftschiffes „Victoria Luise“ hier.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Der 85. Deutsche Fleischerverbandstag ist heute unter reger Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands hier eröffnet worden. Zur Beratung stehen hauptsächlich Maßregeln über die Einfuhr von Geflügel und lebendem Vieh. Für die Verhandlungen sind zwei Tage in Aussicht genommen.

London. (Priv.-Tel.) Das erste der von der Admiralität bestellten Schwimmdocks wird morgen die Werke verlassen und nach dem Kere an der Themsemündung geschleppt werden. Es ist 680 Fuß lang, 144 breit und 66 hoch und hat eine Tragfähigkeit von 32 000 Tonnen, kann somit die größten Kriegsschiffe aufnehmen.

Konstantinopel. Der Gesamtertrag der beschlossenen Kriegsschneuerschläge wird auf 2 050 000 Pfd. geschätzt. Das Finanzministerium hofft, dadurch die Kriegsausgaben decken zu können.

Vertilches und Gächliches.

Dresden, 19. Juni.

* Se. Majestät der König wird am Freitag nachmittag 3 Uhr 5 Min. über Frankfurt a. M. und Basel zum Besuche Ihrer Königl. Hoheit der Frau v. Herzogin von Genoa nach Straßburg reisen. Von dort bezieht sich der König am 21. Juni früh zu einem zweitägigen Aufenthalt nach Brunnau am Bierwaldhauer See und Giesfelden. Die Rückreise erfolgt über Windau, wo ein Besuch der Frau v. Großherzogin in von Toskana in Aussicht genommen ist, und das Eintreffen in Dresden vermutlich am 29. Juni, früh 8 Uhr 35 Minuten.

* Aus Anlaß des heutigen 10jährigen Todes-tages Königs Alberts ist das auf dem Schloßplatz vor dem Ständehause befindliche Denkmal des Königs mit Kränzen geschmückt.

* Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgach ist vom Urlaube zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

* Der König der Belgier hat dem wissenschaftlichen Mitarbeiter an der Internationalen Ozeanographie, Abteilung: Der Mensch, Diplomingenieur Philipp Rauer das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

* Die Parade der beiden sächsischen Armeekorps vor Sr. Majestät dem Kaiser findet bekanntlich Donnerstag den 29. August vormittags 11 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Zeitz bei statt. Die Parade dürfte, was die Zahl der vereinigten Truppen betrifft, wohl die größte sein, die jemals in Deutschland stattgefunden hat. Die Paradeausstellung erfolgt dicht östlich des Paradenlagers Zeitz auf dem ebenen Gelände des Übungsplatzes mit der Front gegen das Lager. Die Paradeleine läuft fast direkt von Nord nach Süd. Auf dem rechten Flügel steht das 12. Armeekorps und anschließend das 19., jedes in zwei Treffen. Im ersten Treffen stehen die Infanterie, im zweiten die be-

reitenden Waffen. Die Länge der Paradeleine jedes Treffens beträgt etwa 8 Kilometer, so daß das Abreiten der 8 Kilometer langen Fronten etwa eine Stunde in Anspruch nimmt. Die Aufstellung der Infanterie in der Paradeleine erfolgt in Teilschloßen, der Kavallerie in Regimentskolonnen, der Feldartillerie in Teilschloßen, des Trains in Teilschloßen. Vom Tor 3 des Paradenlagers wird der Kaiser, während beide Armeekorps auf Befehl der kommandierenden Generale gleichzeitig präsentieren, sich zunächst nach dem rechten Flügel der Aufstellung begeben, die Paradeleine der Infanterie beider Korps und sodann vom linken Flügel des 19. Korps aus das zweite Treffen abreiten. Nach dem Abreiten der Fronten wird der Kaiser die am Paradenlager aufgestellten Militärvereine begrüßen, während sich die Truppen zum Vorbemarsch formieren. Es erfolgt nur ein Vorbemarsch. Vom 12. Korps gehen sämtliche Truppen im Schritt vorüber, vom 19. Korps die verbleibenden Waffen im Trab und die Infanterie im Schritt. Der Vorbemarsch der Infanterie erfolgt in Esabronfronten, der Artillerie und des Trains in Abteilungsfronten. Der gesamte Vorbemarsch beider Armeekorps wird reichlich eine Stunde in Anspruch nehmen. Nach der Parade führen die Majestäten mit allen anwesenden Fürlichkeiten mittels Sonderzuges nach Dresden zurück.

* Kapfenkreischprobe. Heute vormittag fand auf dem Klauseplatz eine Vorübung der Spielleute zu dem großen Kapfenkreisch am 29. August statt. Nachmittags 3 Uhr wurde auf dem Theaterplatz eine ebensolche Vorübung der Musikkorps unter Leitung des Abtinenten des Kriegsministers Major v. Dambrowski abgehalten.

Leihbibliothek — Volksbibliothek — Zentralbibliothek.

Wir werden um Aufnahme des folgenden „Eingelands“ gebeten: „Als seinerzeit das Hans-Bad errichtet wurde, nahm man Rücksicht auf die Wünsche der Privat-Hausbesitzer und sorgte dafür, daß diesen in Betreff der Badeanstalten nicht zu viel Schaden zugefügt werde. Auch bei den Volksvorstellungen in den Dresdner Theatern ist man bestrebt, dafür zu sorgen, daß die billigen Karten auch wirklich nur an solche Personen ausgegeben werden, bei welchen das Geld, wie man so sagt, „das Wenigste“ ist. Anders verhält es sich mit der sächsischen Zentral-Bibliothek. In jeder Zeitung — man kann kaum ein Blatt in die Hand nehmen, ir dem es nicht geschieht — wird mit Nachdruck betont, daß die Bibliothek „für jedermann“ da ist. Das ist sie aber nicht, denn sie ist eine Stiftung, die denjenigen behilflich sein will, die nicht die Mittel haben, Bücher zu kaufen oder zu leihen. Zur Volksvorstellung bekommt jetzt, Gott sei Dank, nur der eine Platz, der sich durch Dienst- oder Gewerkschaftsbuch ausweisen kann. Es ist ja bekannt, daß früher sehr wohlhabende Leute durch ihr Dienstmädchen Billets holen ließen, die sie dann selbst benutzten. Ein gleicher Unfug wird jetzt mit der von der Stadt subventionierten Volksbibliothek — denn das ist sie doch, wenn ihr auch der irreführende neutrale Name „Zentralbibliothek“ beigelegt ist — getrieben. Die Inhaber der privaten Bibliotheken, die als Inhaber solcher Geschäfte wahrhaftig nicht auf Kosten gebettet sind, sehen einen langjährigen Kunden nach dem anderen unwillkürlich in den freundlichen Räumen der Lesehalle verschwinden. Sehr gut stuierte Damen (ich verichte Tatsachen), die als Privata Geld genug haben, fast jeden Abend irgend ein Theater oder Kabarett zu besuchen, und sich jeden Sommer im Bade oder Nichtstun erholen, und sich schmähen es nicht, ihre geistige Nahrung aus der literarischen Volksküche zu beziehen, während die arme Witwe oder das alternde Mädchen, die ihr sauer verdientes und zusammengeparantes Geld in einer kleinen Leihbibliothek angelegt haben, weil es auf die alten Tage mit der Anstellung hapert, in den Mond gucken kann und mit Schauern das sichere Endergebnis vor Augen sieht. Kleine sog. „selbständige“ Geschäftsleute sind sowieso in der heutigen Welt sehr übel daran, weil ihnen weder Krankentasse, noch Altersrente zur Verfügung stehen, und es mit dem Sparen bei dem mäßlichen Geschäftsgange eine böse Sache ist. Man dankt Gott, wenn zum Quartal die teure Ladenmiete entrichtet ist, und wagt gar nicht an das drohende Gespenst einer längeren Krankheit zu denken. — Zwei Bibliotheken in der inneren Stadt mühen vor nicht allzu langer Zeit ihren Bücherbestand, weil es nicht mehr weiter ging und sich kein Käufer fand, großenteils zu verkaufen. (Die Bücher haben vielleicht früher ebenso viele Mark gekostet.) An einer dritten Stelle wurde einem armen Schüler seine Bibliothek bis auf das letzte Stück ausgepfändert; ihm blieb nichts weiter übrig, als den Hut vom Nagel zu nehmen und arm wie Diob seines Weges zu gehen. Alle drei genannten Geschäfte hatten solide, sparsame Besitzer; das erste zwei Schwelgern, die beiden anderen Herren geleckten Alters, die alle an ihrem Unflut keine Schuld hatten. Seitdem hat sich die Lage ganz und gar nicht gebessert, für die liebe unentgeltliche „Zentralbibliothek für jedermann“ wird täglich angediebt die Restmetrommel gerührt und manche Dame denkt bei ihrem Betrach, ich wäre mir die Leihbibliothek und kann einen schönen Hut oder eine feidene Bluse mehr kaufen. Und nicht nur Damen denken so. Auch Herren, die es durchaus nicht nötig haben, den Adel zweimal umzuändern, benutzen gern die kostenlosen Leseecken. Ein Herr von Stand, dessen Name selbst im Almanach des Gotha nicht fehlt und der eine Etage allein bewohnt, leitet sich auf den Namen seiner Hausdame Bücher aus der Zentrale. Egoismus

nicht viel bekannt; das wichtigste davon ist, daß er in Zahnstimm verfiel und im Jahre 1482 in geistiger Unmündigkeit im Kloster Rodenda bei Brüssel gestorben ist. Er hat also ebenso geadet wie vor wenigen Jahren sein großer Volksgenosse van Gogh, und bei aller Verschiedenheit der Technik und der Stimmuna haben beide Niederländer doch etwas Gemeinames aufzuweisen. Es ist dies der padende, furchterregende Realismus, mit dem sie ihre Wauer gemalt haben.

Madame Butterfly in Russland.

Vucinis populare Oper wird in der nächsten Saison in der russischen Hofoper in Petersburg zum erstenmal zur Aufführung gelangen. Der japanische Notischafter in Petersburg Baron Motono interessiert sich ungemessen für die Aufführung und wird dem Direktor der Kaiserlichen Theater Geheimrat Tschakowski seinen Rat betreffen der charakteristischen Eigenheiten des japanischen Lebens leihen. Zu den Proben werden die jungen japanischen Diplomaten als „Anstrecker“ abkommandiert. Die ganze Ausstattung zu „Madame Butterfly“ ist aus Japan verschifft, ebenso 24 Gesellen.

Hon der dänischen Freiluftoper wird aus Kopenhagen berichtet.

daß die erste Ueberaufführung unter freiem Himmel in Odense's Freilufttheater, das in einem kleinen Walde dicht am Kanal von Rosbuhved liegt, unter ungeheurer Beifall stattfand. Der Schauspiel ist von hohen Nichten eingezogen, weil wie eine Mauer; das Publikum sitzt dicht vor der Bühne. Man gab Hartmanns und D. G. Andersens „Viden Virken“, ein Werk, das wegen seines stark nationalen Einschlags von vornherein des ihm gewollten Beifalls sicher war. Auch die Röhme erwies sich als recht wirkungsvoll; der Chor besonders durch seine Kräfte.

Friedrich Tischbein, der Maler Schillers.

(Zu seinem 100. Todestage, 21. Juni.)

Unter den Künstlerfamilien, die im 18. Jahrhundert in der deutschen Kunstübung eine große Rolle gespielt haben, stehen die Tischbeins an erster Stelle. Nicht weniger

als 24 Mitglieder dieser Familie waren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Maler tätig, und die meisten von ihnen besaßen einen großen Ruf. Der erste, der diesen Namen zu Ehren brachte, war der Kaiserliche Akademie-Direktor Johann Heinrich Tischbein, dessen fünf Brüder ebenfalls Maler waren. Ein Sohn des ältesten dieser Brüder ist Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, der berühmteste der Familie, der Freund Goethes, der ihm in Rom half, und dessen Portrat des Dichters inmitten der Campagna zu den berühmtesten Goethe-Porträtsungen gehört.

Aber es gibt noch einen anderen Tischbein, dessen Namen man wohl ebenso eng mit dem Schillers verknüpfen kann: das ist Johann Friedrich August Tischbein, der, den uns die Wiederkehr seines 100. Todestages in die Erinnerung ruft. Von ihm stammt jenes berühmte Schiller-Portrat, das den Dichter in charaktäroter Trage über brauner Tunika als römischen Philosophen darstellt, mit einer Papierrolle in der Hand. Trotz dieser idealen Apotheose, die den Einfluss des Klassizismus auf den Maler verleiht, ist der Kopf mit so harter realistischer Kraft gegeben, daß dies Werk zu den naturgetreuesten Darstellungen Schillers gehört. Eine besondere Bedeutung gewinnt es noch dadurch, daß es im Todesjahre Schillers nach der Natur gezeichnet und im wesentlichen vollendet wurde. So steht Schillers Gestalt hier vor uns, schon verklärt in der Höhe einer besseren Welt, aber in Jügen und Haltung ganz realistisch aufgefaßt, das heißt, naturgetreue Bild des Zell-Schöpfers in seiner höchsten Reife. Die dunkelroten Haare sind an der mächtig aufsteigenden Stirn hart zumit, die blassen Wangen fallen trotz des letzten Anhaues zum Doppelkinn; eine tiefe Furche durchschneidet die Wangen bis zum Kinn hinunter, und auch sonst hat das qualvolle körperliche Leiden deutliche Spuren in diesem Gesicht eingeschritten. Aber die Jüge erlauben unter der weichen seinen Haut in einem wunderbaren seelischen Feuer. Wie glühend ist der Blick der leuchtenden Augen, wie bereit und lebenswürdig der Ausdruck des Mundes, wie stolz und archaisch die ganze Haltung des Kopfes! Dies Bild, das in mehreren Exemplaren vorhanden ist, bietet uns einen letzten unvergesslichen Eindruck von der wunderbaren Ver-

fönllichkeit, die in Schiller auf Erden gemandelt; es ist aber auch zugleich ein gutes Beispiel für die treffliche Kunst seines Malers. In den früheren Jahren der Zeichnung, in den lustig-loderen Karbentönen offenbar Friedrich August Tischbein hier eine leichte Rühnheit und souveräne Beherrschung der Mittel, wie sie wenige Meister seiner Zeit besaßen.

Der Maler, der 1750 zu Magdeburg geboren wurde, war ein Sohn des zweiten Bruders des großen Tischbein, Johann Valentin, und wie fast alle Söhne dieser kinderreichen Familie, ein Schüler seines berühmten Onkels Johann Heinrich. Ein ammutiger Geist und ein lebenswürdiges Natur, führte er sich nach Frankreich hingezogen und empfing, nachdem der Onkel ihm das Handwerk gelehrt, seine entscheidenden Einflüsse von Greuze und der Madame Pigre-Verbrun, wozu sich ihm dann später auch klassizistische Einflüsse zu, wie sie ihm sein intimer Freund, der Maler David, vermittelte. Bei David wohnte er auch in Rom, weilte dann in Neapel und verkehrte viel mit seinem Vetter Johann Heinrich Wilhelm, dem Freunde Goethes. Nach Deutschland zurückgekehrt, war er zuerst als Hofmaler des Prinzen von Pringen von Waldeck, und dann des Fürsten von Anhalt-Desau tätig, bis ihn 1800 der Kurfürst von Sachsen zum Direktor der Akademie in Leipzig ernannte. Nach dem Tode Schillers ist das Die Land's heute am bekanntesten, das den Dichter lebend zeigt inmitten eines Parks mit einer Rupe in der Hand. Tischbein's Portrat zeigen den keinen, technisch so glänzenden Notofort der französischen Malerei in einer etwas unpersonlichen Form, mit leinen geraden oder klassizistischen Anklängen. Sie zeugen heute im Leipziger, Weimarer, Braunschweiger, Frankfurter Museum, und wo sie noch die Herde alter Schöner bilden, von dem sicheren Geschmack, der seinen Auffassungsgabe und der lebenswürdigsten Grazie ihres Schöpfers; aber teuer ist uns der Name dieses Friedrich August Tischbein hauptsächlich deswegen, weil er uns Schillers Bild kurz vor seinem Ende so trefflich treu und dabei so idealisch groß festhalten hat.